

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
 werden die 6 geliebten Anzeigen
 oder deren Raum mit 20 Pfd. pro
 rechnet und in anderen Anzeigen
 und allen Anzeigen - Gebühren an-
 genommen. Resten die Seite 1 1/2
 Schluß der Interzessionen: vom
 11 Uhr. In der Sonntagsnummer
 abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
 Anzeigenaufträgen, sowie solche zu
 sind, müssen schriftlich erfolgen.
 Erscheint täglich zweimal
 Sonntags und Feiertags einzeln
 Schlußzeitung und Haupt-Beilage:
 feiert. Saal. Der Druckort: Halle.
 Verlagsbuchhandlung: Markt 24.

Bezugspreis
 In Halle einschließlich des postfreien
 Postgebührens 2,50 Mk., durch die Post
 2,65 Mk., an die Zustellungsstellen.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen.
 In sämtlichen Reichs-Postämtern
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 Bei unregelmäßiger Abnahme
 wird keine Gewähr übernommen.
 Rücksendung mit dem Postgebühren
 „Saale-Zeitung“ gestattet.
 Gedruckt bei der Schriftleitung Nr. 1156
 der Saale-Zeitung Nr. 1155.
 Verlagsbuchhandlung Markt 24.

Nr. 202.

Halle, Sonnabend, den 1. Mai

1915.

Berlustreiche Mißerfolge des Feindes bei Ypern.

Weitere Beschließung von Düinkirchen - 1350 Russen in Vittauen gefangen.

Ratlosigkeit auf dem Balkan.

Wie die Wiener „Politische Korrespondenz“ meldet, hat der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow den Gesandten Griechenlands und Serbiens sehr ernste Eröffnungen bezüglich der Truppenzusammenziehungen ihrer Regierungen in der Nähe der bulgarischen Grenze gemacht. Dadurch würden bulgarische Gegenmaßnahmen notwendig. Ferner soll der bulgarische Minister den erwähnten Gesandten sowohl wie denen der Österreichisch-Ungarischen Botschaften, eine etwaige Abtretung möglichst großen Gebietes von Serbien an Griechenland für Bulgarien casus belli.

Mancher hat sich ja bereits gewundert, daß die Ruhe auf dem Balkan so lange gedauert hat. Serbien, der Ausgangspunkt dieses Krieges, ist seit geraumer Zeit von kriegerischen Maßnahmen verschont geblieben. Österreich brauchte seine Kräfte anderwärts, um den gewaltigsten und gefährlichsten Gegner auf Haupt zu schlagen. Diese Riesenarbeit scheint ja auch einen langsamen aber sehr befriedigenden Fortschritt zu nehmen. Ungarn ist wohl endgültig vor weiteren Angriffen geschützt, die Bulwinia ist gefestigt, und die österreichischen Truppen haben bereits auf besterabstimmigen Boden.

Da liegt die Vermutung nahe, daß in dem Geheiß der augenblicklichen Sicherheit den Serben der Ramm geschwollen ist. So daß sie trotz der in ihrem Lande währenden wechselläufigen Kämpfe sich zu neuen Taten entschließen. Vermutlich ist es der Dreierbund, der die Serben gegen die Bulgaren hebt, sie sich bisher allen Versuchungen der Entente-diplomaten gegenüber als immun erwiesen und jede Kriegsbeteiligung abgelehnt haben.

Trifft die Vermutung zu, so ist natürlich Bulgarien nicht das eigentliche Ziel der Intrige, sondern dies liegt darin, den ganzen Balkanbrand wieder zu entzünden und dadurch die bisherigen neutralen Staaten zu zwingen, für oder wider die im Weltkrieg verwickelten Mächtegruppen Stellung zu nehmen. Vor allem Griechenland, das vertraglich für bestimmte Fälle an die Seite Serbiens gebunden ist. Dieser casus foederis lag offenbar nicht vor, so lange Serbien gegen die Donamonarchie kämpfte. Er könnte aber eintreten, wenn Bulgarien in den Krieg verwickelt wird.

Der Dardanellenangriff des Dreierbundes scheint bekanntlich in erster Linie daran, daß die von Venizelos seit verwichenen Jahre zu Lande gegen die Türkei ausgeblieben ist. Jetzt soll offenbar Griechenland auf dem Umwege über seine türkischen Verpflichtungen zur Kriegsteilnahme gezwungen werden; ist es aber erst in den Kampf, und zwar auf der Seite des Dreierbundes, verwickelt, dann ergibt sich das Weitere möglicherweise von selber. Weltweit hofft man durch diesen Konflikt auch den Schächer des Balkanfriedens, Rumänien, auf den Plan zu rufen. Dort scheint allerdings die Kriegsbegeisterung zurzeit eine sonderlich große zu sein. Die Dämpfung der Brandstiftung mögen die jüngsten österreichischen Erfolge kräftig beigetragen haben.

Der Plan ist nicht ungeschickt ausgeheckt und der Zeitpunkt nicht schlecht gewählt, wo die Türkei durch die Verteidigung der Meerengen alle Hände voll zu tun hat. Aber uns dünkt, Griechenland hat im bisherigen Verlaufe des Krieges so viel klares Urteil über den eigenen Interessensfall bewiesen, daß es sich schwerlich auch durch diese Verlockung dazu hergeben wird, dem Dreierbund direkt oder indirekte Unterstützung zu leisten.

Weltweit ist die starke Sprache des Herrn Radoslawow nur eine ernste Mahnung an die Serben, mit dem Feuer nicht an der südlichen Grenze zu spielen, während an der nördlichen nur eine scheinbare Ruhe herrscht. Denn daß Österreich keine unpragmatischen Pläne nach einem vorübergehenden Mißerfolg aufgeben haben sollte, ist wohl mehr als unwahrscheinlich. Die Stunde für Serbien mag bald und ausgiebig schlagen.

Möglichst rasch hat aber die Ausführung des Balkan-Gezettes den Zweck, den italienisch-österreichischen Verhandlungen Schwierigkeiten zu bereiten. Je weniger dem Dreierbund das Waffenglied läßt, um so eifriger sind seine ränkevollen Diplomaten am Werke.

Allgemeine Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Offensive, die die deutschen Truppen auf ihrem nördlichen Flügel in Nordpolen ergriffen haben, scheint sich immer weiter nach Norden fortzulehen. Erst war der Vorstoß im Ostwall in östlicher Richtung auf einer Frontbreite von 20 Km. gemeldet, alsdann das Vorgehen bei Kalvaria, und nunmehr sind die Deutschen auch im nordwestlichsten Rußland in breiter Front in östlicher Richtung vorgegangen und haben die Eisenbahnlinie Dinaburg-Vibau erreicht, ohne dabei auf einen ernsthaften Widerstand der Russen zu stoßen. Daß es sich hierbei nicht um einen Vorstoß kleinerer Grenzschutzabteilungen und Auffklärungsgruppen gehandelt hat, sondern um

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Mai 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer nordwestlich von Ypern endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolge des Feindes. Deßhalb des Kanals nördlich von Ypern ließ der Feind mehrere Male vergeblich vor. Die Stellung Düinkirchen wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Wittich und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschließung unserer rückwärtigen Anboreschaften mit einigen Granaten beschoßen. Da der Feind die Bedeutung dieses unferes Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschließung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiel heruntergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Bielefeld nordwestlich von Ypern zum Absturz gebracht und zusammengebrochen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Niederjüßbach im Elsaß zur Landung gezwungen.

Deßlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesicht bei Scawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten stürzten die Russen, nachdem sie Scawle an allen vier Ecken angesteckt hatten, in der Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht. Daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen von Bagagen, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände.

Feindliche Angriffe bei Kalvaria und südwestlich wurden verlustreich abgelehnt, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden. Dagegen gelang es den Russen südwestlich von Augustow, eine deutsche Vorpostenkompanie nördlich der Gegend zu überfallen und schwer zu schädigen.

Deßlich von Biala und auf dem Südober der Bistka wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Das Vorgehen starker Kräfte, geht auch aus der Fassung der deutschen Meldung hervor, wo von den Truppen der im nordwestlichen Rußland „operierenden Streitkräfte“ gesprochen wird und wo besonders die breite Front des Vorgehens erwähnt ist. Es scheint sich dabei in erster Linie um die Befreiung von Kurland zu handeln. Ob dies in weiterer Folge zu einer größeren strategischen Operation führen wird, die in Zusammenhang mit den übrigen Truppenbewegungen steht, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. In breiter Front haben unsere Truppen das Land, das bisher nicht ernstlich verteidigt wurde, bis an die Vorkantale, die von Dinaburg nach Vibau führt, durchschritten, was im Durchschnitt einer Entfernung von mehr als 100 Kilometer von der Reichsgrenze entspricht. Der im heutigen Tagesbericht genannte Ort Scawle - sein alter deutscher Name ist Schaulen - eine russische Kreisstadt im Gouvernement Kowno mit etwa 18 000 Einwohnern, liegt von Tiffit und Memel ziemlich genau gleich weit, 130 Kilometer entfernt. Gegen Vibau beträgt die Entfernung von Scawle etwas mehr, 155 Kilometer.

Das Land, das unsere Truppen besetzt haben, ist eine mit Seen besetzte, fruchtbare Gegend. Ein Teil des alten litauischen Herzogtums Samogitien (deutsch Schumiden oder Schamaiten). Es ist fast ganz von Litauen besetzt, nur in den Städten sind größere jüdische Gemeinden ansässig. Samogitien gehörte einmal auf kurze Zeit den Deutschen, als 1380 der Deutschritterorden es eroberte, aber schon 1411 wurde es an Polen abgetreten. Bei der dritten Teilung Polens kam 1795 der links vom Niemen gelegene Teil des Landes, also nicht die Gegend, in der jetzt die deutschen Truppen vorgehen, an Preußen, das ihn aber 1807 an Rußland abtreten mußte. Die Vittauen sind wohl von allen europäischen Völkern dasjenige, das am spätesten das Christentum angenommen hat; nach tief ins 16. Jahrhundert hinein dauerten hier die heidnischen Opferfeste fort.

Unter den Meldungen des letzten Tagesberichts, die den militärischen Kriegsschauplatz betreffen - so erfreulich sie alleamt sind, vor allem die Tatsache, daß unsere neu gewonnenen Brückenköpfe auf dem westlichen Ufer des Yperntals sich nach wie vor fest in unserer Hand befinden - wird die fast sensationelle Nachricht: „die Stellung Düinkirchen wurde von uns unter Artilleriefeuer genommen“ mit großer Freude von allen deutschen Lesern bemerkt werden, um so mehr, als man sie wirklich nicht erwarten konnte. Und doch heißt es: unter Artilleriefeuer! Also keine Bomben aus Luftschiffen. Also aus Schiffschiffen von der See aus? Dann wäre die Meldung ein fataler Schlag gegen das Bestreben der englischen Flotte oder von der Landseite. Es scheinen jedoch tatsächlich Schiffschiffe gewesen zu sein. Der amtliche französische Bericht meldet:

Bombardement von Düinkirchen durch deutsche Kriegsschiffe.

WTB. Paris, 30. April. Amtlicher Bericht von heute nachmittag: Richtig! Ypern im Gebiet von Steenstrate rücken wir vor. Reims erhielt 500 Granaten, viele davon steckten Häuser in Brand, aber es gelang uns, die Brände einzubämmen. In der Champagne bombardierte der Feind Ambulanzen und verletzte einen Arzt. Deutsche Kriegsschiffe wurden an der belgischen Küste gemeldet. Düinkirchen erhielt gestern neunzehn großkalibrige Geschosse. Zwanzig Personen wurden getötet, 45 verwundet. Mehrere Häuser wurden zerstört.

Der Kampf um Lizerne.

c. B. Lyon, 30. April. Ueber die Kämpfe um Lizerne berichtet „Lyon Republicain“: Ein Kühner Angriff der Verbündeten am Sonntag nacht in der Richtung Juppote-Chaise schien anfänglich zu gelingen. Den Streitkräften, die die Straße Lizerne-Boisjeu hielten, war es gelungen, nach einem erbitterten Nachkampf Lizerne einen Augenblick zurückzugewinnen, und man glaubte ihnen, daß die Deutschen ihre Stellung auf dem linken Kanalufer räumen müßten, wo sie einem fürchterlichen Feuer der Franzosen ausgesetzt waren. Der Feind, d. h. unsere Truppen, unternahm jedoch bei Tagesanbruch einen neuen und wieder rechtlichen Angriff, die Verbündeten mußten den Rückzug antreten und Lizerne den Deutschen überlassen, denen es gelang, mit einer Batterie von Feldgeschützen den Kanal zu überkreuzen. In einer Betrachtung über die militärische Lage schreibt der „Republicain“: Der deutsche Angriff gegen unsere Verstellung war einer der gefährlichsten seit dem deutschen Ansturm auf Calais. Die Offensive wurde mit einer Wucht und Hartnäckigkeit geführt, die man dem englisch ermittelten Feinde nicht zugezählt hatte. Der Angriff, der wohl seit langem vorbereitet war, wurde im gegebenen Augenblick mit überraschender Schnelligkeit ausgeführt. Die Deutschen zielten offenbar auf die Verbindungsstellen zwischen der französisch-belgischen und englischen Armee ab, die auch durchbrochen, ansehndem jedoch wieder hergestellt wurde.

Deutsche Flugzeugtaten.

c. B. Kopenhagen, 1. Mai. Die „Politiken“ meldet aus Petersburg: Ueber 20 mg waren 9 deutsche Flieger 120 Bomben nieder. Eine Bombe fiel in eine Kirche, wo 800 Sobaten vom Gottesdienst versammelt waren. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt.

Wirklich? Ne!

c. B. Basel, 1. Mai. Das deutsche Flugzeuggeschwader, das am Donnerstag morgen 5 Uhr die Stellung Belfort überflog, bestand aus 7 bis 8 Maschinen. Die Flieger warfen eine Anzahl Bomben und Brandgranaten aus und verfeindeten wieder in der Richtung Elsch, nachdem sie von den Stellungsgeschützen lebhaft beschossen worden waren. In Wittie Fontaine geriet ein großes Landgut, wo Militär einquartiert war, in Brand. Ansehnliche Bestände an Vieh und Heu gingen zugrunde. Man nimmt an, daß Fliegerbomben die Ursache des Brandes waren, wenigstens verbietet die Jenur in Belfort eingehende Mitteilungen über die Entstehungsurkunde.

WTB. London, 30. April. Die „Times“ melden: Das deutsche Luftschiff, das heute nacht 12 Uhr 20 Min. Ipswich überflog, warf fünf Bomben ab. Zehn Minuten später landeten drei Häuser in Flammen. Die Feuerwehr unterdrückte den Brand mit Mühe. Aus Burg St. Edmunds vernehmen die „Times“, daß heute nacht gegen 1 Uhr ein Luftschiff die Stadt überflog. Zuerst stiegen Flammen aus einem Gebäude auf. Gleich darauf trat eine zweite Bombe einen Stall, der sofort zu brennen anfang. Dann folgte das Luftschiff an den Rand der Stadt, wo drei Bomben abgeworfen wurden, ohne Schaden anzurichten.



Zum deutschen Vorstoß in Litaun.

Die „Post“ schreibt: Nach der verhältnismäßigen Ruhe auf dem nördlichen deutschen Heeresflügel kommt mit einem Male die überraschende Nachricht von der deutschen Offensive. Die Heeresleitung hat also auch auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes wieder die Vorhand an sich gerissen und drittet dem Gegner das Geleis. — Der „L. A.“ sagt: Die Tatsache, daß unsere Truppen in breiter Front 90 bis 100 Km. an rechten Flügel der Russen vorstießen konnten, ohne vom Gegner entdeckt zu werden, werden wohl nur diejenigen zu verstehen vermögen, die sich aus dem russischen Krieges des vollständigen Verlangens des russischen Aufklärungsdienstes entziehen.

Geschichtliche Vorgänge auf der russischen Offensivfront.

c. B. von der russischen Grenze, 30. April. In Petersburg spricht man von geheimnisvoller Art von besonderen Vorfällen, die sich in den letzten Tagen in der russischen Offensivfront zugetragen haben sollen. Nach diesen Gerüchten soll es auf zwei Kanzerkreuzern geheimnisvolle Kesselexplosionen gegeben haben. Dabei ist — nach den Gerüchten — eine Anzahl von Offizieren und Mannschaften ums Leben gekommen. Trotzdem sofort eine Untersuchung in dieser Angelegenheit eingeleitet sei, konnte nicht festgestellt werden, welche Ursache die Kesselexplosionen herbeigeführt hat. Man spricht von einer Mutter einer Anzahl von Matrosen, die die Maschinenanlagen der beiden Schiffe beschädigt haben sollen, aber wiederum aus von einem geheimnisvollen nächtlichen Abenteuer auf der See von Kronstadt. Die russischen Behörden äußern sich diesen Gerüchten gegenüber in Zurückhalten. Tatsache ist, daß in letzter Zeit einige Marineoffiziere und eine Anzahl von Mannschaften der russischen Offensivfront als „tot“ bezeichnet werden, trotzdem keinerlei Geschehnisse in der Offsee stattgefunden haben.

Explosion in einer russischen Sprengstofffabrik.

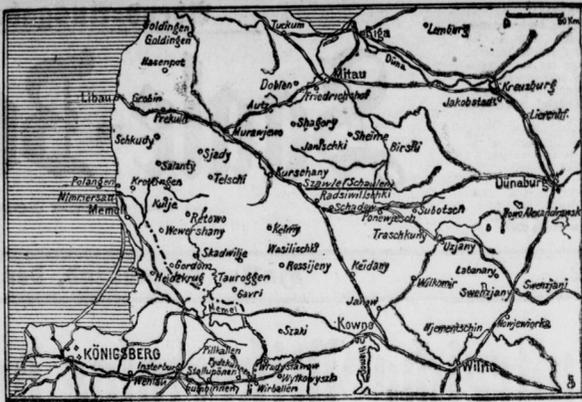
WTB. Petersburg, 30. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gestern abend um 8 Uhr entstand in der Fabrik für Sprengstoffe in Ostia eine Explosion, die mehrere Gebäude beschädigte und eine Wertigkeit von geringer Bedeutung zerstörte. Die Ausbesserung der Schäden, die hauptsächlich die Dächer betrafen, wird in nächster Zeit durchgeführt werden. Die hauptsächlichste Zerstörung wurde in den Wohnräumen angerichtet. Die Lager von Sprengstoffen und geladenen Geschossen sind vollkommen unversehrt. Die Arbeiter in der Fabrik werden nur einige Tage unterbrochen sein, bis die Räume von den Trümmern der zerstörten Gebäude geäubert sind. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Ferdmangel in Rußisch-Polen.

c. B. Kopenhagen, 30. April. Der Warschauer Korrespondent des „Nachtigall“ berichtet in seinem Blatte, das zuständige Komitee habe erklärt, daß gegenwärtig ein ungeheurer Mangel an Pferden in Polen herrscht. Die Einwohner in den zerstörten Städten und Dörfern haben mehr als 500 000 Pferde verloren und es werden mindestens 130 000 Pferde gebraucht, damit die Bewohner dieser Distrikte mit Beihilfe der Felder für die Ernte beginnen können. Die Behörden sind nicht imstande, diesem Mangel abzuhelfen. In vielen Orten hungert das Volk, während in Warschau große Vorräte von Zwieback vorhanden sind, die aber nicht an Ort und Stelle transportiert werden können, eben infolge des übergroßen Ferdmangels. Aus Warschau-Konigsdorf sind durch das unter dem Protektorat der Großfürstin Zarkana Nikolajewna stehende Hilfskomitee 121 Pferde nach Warschau geschickt worden. Ein Tropfen im Meer.

Ungeheure Verluste der Landungstruppen auf Gallipoli.

WTB. Konstantinopel, 30. April. 8 Uhr 25 abends. Das Hauptquartier teilt mit: Bei Baba Tepe und Gallipoli verlor der Feind 15 000 Mann, um sich aus einem schmalen Sandstreifen, wo er eingeschlossen war, freizumachen; aber wir wiesen diese Verluste zurück, zwangen den Feind, die



Zu dem deutschen Vorstoß gegen Dünaburg—Lilau.

auf 500 Meter vom Meeresufer entfernt zurückzuziehen und sich unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe zu flüchten; wir fügten ihm ungeheure Verluste zu. Landungsversuche, die der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Flotte im Golf von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Zurücksendung der Kriegskorrespondenten.

c. B. Mailand, 30. April. „Italia“ meldet aus Athen: Die englischen Zeitungskorrespondenten, die nach dem Dardanellenkriegsschauplatz unterwegs waren, sind auf Verfügung des Oberkommandanten der verbündeten Streitkräfte nach Athen zurückgekehrt. Ihr Aufenthalt im Hauptquartier ist von dem englischen Botschafter als gegenwärtig untunlich bezeichnet worden.

„Unvorhergesehene Hindernisse“ beim Dardanellenangriff.

c. B. Kopenhagen, 30. April. Die Petersburger Agentur berichtet über den Dardanellenangriff der Verbündeten am 27. April: „Die Angriffe des Landungsheeres auf Gallipoli sind auf unvorhergesehene Hindernisse gestoßen. Die Landung weiterer Truppen der verbündeten Mächte erleidet keine Unterbrechung.“

Schermühen im Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 1. Mai. Aus Erzerum wird gemeldet: Seit drei Tagen finden hier Kämpfe zwischen Aufklärungsabteilungen statt. Im Süden von Artwin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Russen traten nach zweitägigem Kampfe den Rückzug in östlicher Richtung an.

Verbot nichtamtlicher Berichte in London.

c. B. Mailand, 30. April. Die „Unione“ aus London meldet, verbot die britische Regierung der englischen Presse die Veröffentlichung von nichtamtlichen Teilergebnissen über die Kämpfe um die Dardanellen. Wegen der Niederlage natürlich! Red.

Die „abgeschossenen“ Flieger von Tendos unversehrt.

c. B. Konstantinopel, 30. April. Die „Agence Mill“ meldet: Eine französische amtliche Mitteilung behauptet, daß zwei türkische Flugzeuge, die über Tendos flogen, infolge des von den Franzosen gegen sie gerichteten Feuers in das Meer gestürzt seien; die Flieger hätten dabei schwere Verletzungen erlitten. Wir sind ermächtigt, diese Behauptung zu dementieren. In Wirklichkeit haben unsere Flieger

Tendos überflogen, ihre Erkundungen trotz des feindlichen Feuers erfolgreich durchgeführt und sind unversehrt zurückgekehrt. Auch während der jüngsten Landungsaktion haben dieselben beiden Flieger auf feindliche Schiffe Bomben abgeworfen.

Die griechische Presse zur neuen Dardanellen-Aktion.

WTB. Athen, 30. April. Die Landung englischer und französischer Streitkräfte bei Xeros beunruhigt die hiesigen Kreise nicht im geringsten. Die der Regierung nahestehende Zeitung „Embros“ weist darauf hin, daß eine Unternehmung von Seiten Griechenlands jetzt, wo die Entente die Operationen wieder aufgenommen habe, awedlos geworden sei.

Im Gegensatz hierzu deutet ein Teil der Presse darauf hin, daß, weil die Streitkräfte der Franzosen und Engländer sich als ungenügend erweisen dürften, Griechenlands Mitwirkung hier als unerlässlich zeigen würde. Die Regierung wird Neuwahlen zu geeigneter Zeit abhalten lassen. Die Kammer wird am nächsten Sonnabend durch ein königliches Dekret aufgelöst werden.

Englische Berichterstattung.

WTB. Berlin, 30. April. Am 15. März abends gab die britische Admiralität bekannt: Am 14. März 9 Uhr vormittags überdeckten Kreuzer „Glasgow“ (Captain John Uce), Hilfskreuzer „Drama“ (Captain John R. Segrave) und Kreuzer „Kent“ (Captain John B. Allen) die „Dresden“ bei der Ziel Juan Fernandez. Es folgte ein Gefecht. Nach einem Kampfe von 5 Minuten hatte die „Dresden“ ihre Flagge nieder und hängte die weiße Flagge. Sie war stark beschädigt und in Brand geraten.



Ein Italiener über den Furor teutonicus.

„Die Deutschen —

ein Markstein und Wendepunkt der Geschichte Europas.“

Luzio Ambrosini, der Berichterstatter der „Stampa“, der dem Leben in Deutschland während des Krieges und dem Studium deutschen Wesens und deutscher Eigenart bereits eine Reihe von Aufsätzen in seinem Blatte gewidmet hat, geht in einem Schlussartikel aus seinen Wahrnehmungen und Beobachtungen Folgerungen, die für uns in jedem Falle der Beachtung wert sind, obwohl manches (sich) gesehen, anderes mit dem wirklichen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen ist. Vergessen wir aber bei der Wertung dieses ausländischen Urteils nicht, daß es ein Italiener, der Angehöriger einer lateinischen Rasse ist, der hier das Wesen des deutschen Geistes zu ergründen sucht, ein Italiener, dem begreiflicherweise manches in der deutschen Art weienstremd ist, und der infolgedessen nur zu leicht zu falschen Schlüssen kommen kann. Auf alle Fälle spricht aus Ambrosinis Urteil das Bestreben, Deutschland und den Deutschen gerecht zu werden, und schon aus diesem Grunde brauchen wir wegen gewisser Zerstücker, die menschlich sind, mit ihm nicht zu rechnen. Ambrosini schreibt:

„Wer heute in der Seele des deutschen Volkes lesen kann, dem entrollt sich das Bild eines ebenbürtigen gewaltigen wie furchtbaren psychologischen Elementarereignisses, das Bild einer geringen Kriegstrunkenheit, eines heißen Verlangens nach Selbsthörung, Kampf und Blut. Ich habe stets und immer in diesen treuzugigen Kindern, in diesen Hoffischen Rebanten, in diesen besonnenen und weisheitlichen Kaufleuten die rastlosen Söhne der alten Streitgenossen Armins wiedererkannt. Der Grund der deutschen Volkseele ist in ihrem Gemüts aus Attem und Jungen doch stets der alte kriegerische Kampfsitz geblieben. Sieht man bloß die Oberfläche des deutschen Lebens, so zeigt sich uns nur die Ruhe, die Disziplin, der Gehorham, der Ordnungssinn, der Mystizismus, fromme Gläubigkeit, vertrautes Wesen und friedliches Begehen. Das Volk ist eben noch nicht seit Jahrhunderten durch den Geist der lateinischen Zivilisation gebändigt und dreifert worden. Es sind noch die Menschen aus der fernem, primitiven Zeit geblieben. Ihr wunderbares numerisches Wachstum, die Gesundheit ihrer Intelligenz, die Kraft ihrer Lebenskräfte, die Tagesarbeit, alles dies

gibt ihnen den Mut und die Kraft zur Ausdehnung und zum Widerstande. Es ist eine gewaltige Muskelmasse, für welche Bewegung, Tätigkeit und Kampf notwendige Lebensbedingungen sind. Die Deutschen sind eines der jüngsten Völker der Welt. Vierzig Jahre haben sie daran gearbeitet, im Handel und der Industrie festen Boden unter die Füße zu bekommen, sich im friedlichen Wettbewerb die Märkte der Welt zu erobern und in der Wissenschaft, in Bildung und Kultur ihre Eigenart zur Geltung zu bringen. Und sie haben das mit all der Zähigkeit getan, die eine Eigenartlichkeit ihrer Rasse ist. Befehden und beharrlich sind sie auf ihrem Wege fortgeschritten, haben sich, wenn es Not tat, gefähig bewahrt und haben nie Bedenken getragen, als Vorkere auf dem Inneren und unantastbaren Felsen zu stehen. Vor allem aber haben sie gearbeitet, gearbeitet ohne Unterlaß und ohne Wutren in Fabriken und Banken, in Schreibstuben in Läden, kurz, überall dort, wo man die Kraft eines Mannes, einen beharrlichen Willen, Arbeitsfreude und widerprückslosen, unbedingten Gehorsam zu nutzen und zu fähigen weiß. In sich betrachtet war jedes Einzelindividuum wahrlich nicht härter als ein Franose oder Italiener. Auch die Deutschen haben Sorge getragen, sich zu organisieren, sich zu einer geschlossenen Einheit, zur Nation, zur Rasse zusammenzuschließen. Das war das Neue bei ihrem Vorgehen, das bedeutete ihre Macht, aber gleichzeitig auch das Heranwachsen ihres Stolzes zu gefährdender Höhe. An dem Tage, an dem dieses körperliche und gewerliche Wachstum dem Gipfel erreichte, zeigte es sich, daß sie zwar in der Disziplin, in der Organisation, in ihrem beschriebenen Wesen die neudeutschen Charaktermerkmale aufwiesen, daß aber das in der Tiefe klümmerte Kernemgen ihrer Natur Verlangen trug, sich das Übergewicht zu verschaffen. So nahm ihre Kraft und Stärke drohenden Ausdruck an. Sie folgten dabei nur dem Geiste, dem alle logischen Massen unterliegen. So erlebten sie im 20. Jahrhundert ihren heiligen Frühling; so wurden sie Eroberer, Soldaten, nach Befähigung ihrer Kraft verlangende Gewaltmenschen. Und so kam es, daß sich ihr furchtbarer, gewaltiger Stolz dem Kampfer ihrer Waffen mittelste, wie ihn Luther dereinst der Religion einflößt hatte. Sie haben im 20. Jahrhundert den Militarismus in Fleisch und Blut erziehen lassen, wie sie im 16. den Gedanken der kirchlichen Reformation in die Wirklichkeit umsetzten. Heute wie damals bezeichnen sie einen Markstein und Wendepunkt der Geschichte Europas.

Ich habe mit eigenen Augen diese Kriegstrunkenheit bei Jünglingen und Greisen, bei Frauen und Kindern be-

obachtet und habe davon den Eindruck eines schrecklichen Wanders davongetragen. Alle unsere moralischen, alle unsere menschlichen Werte finden in nichts zusammen vor diesem Schauspiel solcher Lebensenergie, vor dieser Todesverachtung der Generationen, die mit einer keimernen Ruhe in den Tod ziehen, hinter der sich das Delirium feilischer Begeisterung verbirgt. Ungezählte Male habe ich mir die Frage vorgelegt, wer dieses Volk niedergewingen und unterjochen könnte. Und wieder und wieder kam es mir zum Bewußtsein, daß alle auf diesen Punkt gerichteten Bemühungen des verbündeten Europas vergeblich sein dürften. Und wenn die Deutschen selbst gelagert würden, so werden diese Menschen sich in der zweiten Generation in unverminderte Kraft wieder erheben, um ihren Platz an der Sonne, ihren Anteil an der gewerlichen und handelspolitischen Herrschaft der Welt zu fordern. Vor einem solchen Anblick bietet England nur noch das Bild einer majestätischen Götterruine, die im Ruin und Rußland das einer ganz fern herandämmenden Morgenröte, von der noch kaum die ersten blauen Strahlen am Horizonte bemerkbar sind.“

Ja, diese Schauspieler!

Eine amüante Geschichte passierte Irving in Amerika, als er drüben Gastrollen gab in einem New Yorker Theater. Henry Irving schreibt nur wie viele andere bedeutende Tagesblätter eine „furchtliche Handhüch“. Eines Tages löst er einigen amerikanischen Freunden einen Zettel, den er in aller Eile in der Garderobe geschrieben hat. Kein Mensch kann die Hergänge entsiffern, die auf dem Zettel hinterhänden. Schließlich kommt einer der Adressaten auf die Idee, den Zettel zu einem Apotheker zu schicken, weil diese auch in Amerika in dem Rufe stehen, die schieflichen und unleserlichen Handschriften entziffern zu können. Aber auch hier konnte niemand herausbekommen, was das heißen sollte. Als echter Amerikaner denkt sich der Apotheker aber: Du könntest auf alle Fälle einen Verdienst aus der geleisteten Stauen bei Irwings Freunden, als sie erfahren, ihr Freund habe ihnen etwas zum „Einnehmen“ geschickt.

Später läßt sich dann das Geheimnis, Irving lasche sich halbt über den findigen und smarten „Hilfsredner“, denn Irving hatte seinen Freunden nur eine — Anwendung auf Briefarten für die Vorstellung an dem betreffenden Abend gelandt.

Nachdem sie einige Zeit gebrannt hatte, explodierte ihre Munitionskammer und sie sank. Die Besatzung wurde getötet. 15 schwerverwundete Deutsche wurden in Kaparaipo gefangen.

Demgegenüber stellt die von der „Times“ veröffentlichte, gegen den Angriff auf die „Dresden“ im östlichen Hoheitsgebiet protokollierte chinesische Note den Vorgang folgendermaßen dar: Es wird zunächst festgestellt, daß die „Dresden“ am 9. März in die Cumberlandbai, 500 Meter vom Lande entfernt, geankert und gebeten habe, dort 8 Tage zur Reparatur ihrer Maschine bleiben zu dürfen. Es entspannen sich Verhandlungen darüber, da die Ortsbehörde nur eine 24stündige Frist bewilligen wollte. Es heißt dann weiter: Inzwischen, am 14. März, erschien ein englisches Geschwader, bestehend aus den Kreuzern „Kent“, „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Drama“, in der Cumberlandbai und eröffnete Feuer auf die zu Anker liegende „Dresden“. Der Fallschirm, der unterwegs war, um den üblichen Hilfsbooten auf der „Glasgow“ zu machen, war gemungen, an Land zurückzugehen. Die „Dresden“ hielt die Parakanterfrage und schickte einen ihrer Offiziere auf die „Glasgow“ mit der Mitteilung, daß sie sich in neutralen Gewässern befände. Dieser Umstand fand keine Beachtung seitens des englischen Geschwaders, das die „Dresden“ aufzuforderte, sich zu ergeben, mit der Warnung, daß sie im Weigerungsfalle vernichtet werden würde. Der Kommandant der „Dresden“ gab daraufhin Befehl, die Munitionskammer zu sprengen und das Schiff zum Sinken zu bringen.

Der älteste englische Kapitän war Kapitän zur See John Luce. Er kann nicht darüber im Zweifel gewesen sein, daß die „Dresden“ nicht daran dachte, ihre Flagge niederzulegen und sich zu ergeben. Die anders lautende Meldung der britischen Admiralität zeigt aber zum Schluß, daß entweder ein britischer Offizier eine falsche Meldung mit seiner Offizierschere verbreitete konnte, oder daß die britische Admiralität die richtige chinesische Meldung einer ihrer Kommandanten abzeichnete und unter Führung des Infantes veröffentlicht hat.

Ein Vorschlag.

(Von Ferdinand Anaxarius.)

Für die deutsche Heeresleitung formuliert Ferdinand Anaxarius seine Wünsche in einem ebenso beachtenswerten, wie markanten, durch annehmbaren Vorschlag:

Er sagt: Bei jedem Gefecht, bei dem amerikanische Munition festgesetzt ist, füge die deutsche Heeresleitung die zwei Wörter hinzu: „Amerikanische Munition!“. Das würde diese Tatsachen ins Bewußtsein der Welt einbringen. Bis es endlich den Anführern der Untrügligkeit wird.

Er begründet diese Mahnung und diesen Vorschlag mit der ebenso feine wie gerecht empfundenen Betrachtung: Kämpfen wir eigentlich noch gegen England, Frankreich und Rußland oder kämpfen wir nur noch gegen Amerika? — Am Durchschneiden der Munition liegt alles, haben die feindlichen Fronten gelacht, und ihre Munition wäre nachfließen zu Erde, langsam, wenn Amerika und Japan nicht nachhätten. Japan ist ja „Kriegsteilnehmer“, es war ehemals wegen China und, und zweitens wegen des Völkerkrieges mit ein ins Geschäft. Aber Amerika ist neutral. Freilich, es ist der Form nach dennoch ganz in dem, was man so „Recht“ nennt. Wer bezweifelt, daß es von Seiten gern unparteiisch allen Gegnern im Duell die Revolver in die Hand drücken würde. Prima-Revolver, wenn sie nur gut beschaffen? Kann es dafür, daß wir Deutschen jetzt keine beschaffen können? Amerika hat schon in den ersten sieben Monaten außer 800 Millionen für Getreide und 500 000 000 Mark für Munition, Waffen und sonstigen Kriegsbedarf mit extrahohem Profit eingestraft. Hunderten Seizes, denn man ist ja drüber so vielfach sehr moralisch und sehr fromm. Wenn man bedenkt: was in den Gebieten und Vorkriegszeiten der Zeitungen um einen baldigen Frieden gebettet und was von Reverends dafür gebetet wird, so weiß man ja auf jede Dolanarte, die man für Waffen einlöselt, läßt Ost-Gem eine heile Fährte fallen, beim Einschleusen jedes Taupfänders heißt es immer noch vor Seelenweh. Amos, Amerika, was mußst du jetzt leiden!

Der Hohn, und sei er noch so blutig, befehle. Im Grunde ist's wieder der Kapitalkrieg und gar nichts weiter, was diese Schande über die Vereinigten Staaten bringt, der heimliche Kaiser: „Kur-Gebühre“, der Taten, Gedanken, Gefühle umschinkt und belüßt, um Menschen als Heißhölle in die Oefen zu schütten, damit Geld ausflüchle. Wie viele sind es denn, die an der Waffenlieferung nennenswert „verdienen“, durch die jenseits des Wassers die Menschen hinfinken? Nicht einer von hundert Amerikanern, alle Arbeiter mitgerechnet, vielleicht nicht einer von tausend ist's. Mit wieviel europäischem Leben wird die Bereicherung eines jeden von diesen wenigen bezahlt? Grauenhafte Fragen für Menschen mit Verantwortungsbewußtsein! Daß all dieses Liefern doch nur hinführt, jede Woche über Massengräbern weg hinführt, aber nicht entscheidet, das paßt ja den Herren Diesseitigen erst recht ins Gesicht: um so länger bleiben die Kunden.

Wer in Amerika deutsch fühlt, was zugleich sehr gut amerikanisch sein kann, und wer nicht deutsch, sondern nur amerikanisch fühlt, aber fähig ist, einmal mit dem geistigen Augen nach Deutschland aus, nein, von der eigenen Höhe aus Amerika anzusehen — mit dem eigenen Auge aus Amerika. Wenn die die Ehre eines Staates, den müßte jetzt schaudern. Wie ist es jetzt in Amerika auf dem Spiele stand, steht sie jetzt für halbe Tausende, für Millionen die Waffen verkauft, die gegen die Herzen unserer Brüder und Schöne gerichtet sind, solange verschont uns mit Spenden für ihre Hinterbliebenen. Solange wirken auch eure Gebete um Frieden für unsere Ohren nur wie „ein Spott gegen Gott“.

*) Dieser ehrlich feinfühler und aufrechte Mann und Vorkämpfer spricht hier (im „Kunzmarkt“, 1. Heft) nur aus, was so viele von uns in tieferer Seele fühlen, aber öffentlich zu äußern, nicht die Gelegenheit haben.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Gelder der Deutschen in Rußland.

WTB. Berlin, 30. April. (Amtlich.) Wie bekannt, hat die deutsche Regierung mit der russischen Regierung am 12. Februar d. J. ein Abkommen über die Abreise der in Rußland zurückgelassenen Zivilpersonen abgeschlossen, nach dem den aus Rußland Abreisenden gestattet sein soll, alles Gold- und sonstige Wertgegenstände mit sich zu nehmen. Da Klagen darüber vorliegen, daß diese Vereinbarung von den russischen Grenzbehörden vielfach nicht beachtet worden sei, sind von der deutschen Regierung Schritte unternommen worden, die die Rückübernahme der zu Unrecht einbehaltenen Gelderträge usw. zum Ziele haben. Zur weiteren Durchführung dieser Schritte ist indessen erforderlich, daß über jeden Fall genaue Einzelheiten vorgelegt werden. Alle diejenigen Rußländer, denen bei der Abreise aus Rußland am 12. Februar aber später Gelder usw. abgenommen worden sind, werden aber zur Hand tun, dem Auswärtigen Amt (Berlin W., Wilhelmstraße 75) tunstlichst bald eine kurze schriftliche Mitteilung hierüber zugehen zu lassen. Diese Mitteilung mußte folgende Angaben enthalten: Namen, Wohnort in Rußland und jetzige Adresse in Deutschland, Angabe des Tages und Ortes der Ueberführung der russischen Grenze, Angabe, welche Gelder usw. von der russischen Grenzbehörde den Reisenden abgenommen worden sind und wieviel Geld ihnen belassen wurde, sowie ob Quittung erteilt oder die Einbehaltung sonstige festgesetzt worden ist. Etwasige Belege würden zutreffendenfalls mit einzulegen sein.

Rußlands Finanzoperationen.

T. U. Petersburg, 30. April. Amtliche Angaben bezeugen die russischen Finanzoperationen seit Kriegsbeginn auf 2300 Millionen Rubel langfristige Staatsanleihe, 1610 Millionen innere Anleihe und langfristige Staatsobligationen und 914 Millionen Kreditoperationen im Ausland.

Eine Ehrengabe für die Mannschaf des „U 5“.

e. B. Warschau, 30. April. Ein hiesiges Handlungshaus hat unter dem freundlichen Eindruck der Verdienste des Unterbootes „U 5“ dem Kommandanten tausend Kronen als Ehrengabe für die Mannschaf dieses Unterbootes übermitteln.

Wachende Kohlennot in England.

WTB. London, 30. April. Die „Times“ erfahren, daß die Regierung beabsichtigt, eine Kommission zur Kontrolle der Kohlenausfuhr einzusetzen. Es heißt, daß alle ausfahrenden Schiffe außer den Linien-Dampfern von der Kommission werden Lizenzen haben müssen, in denen die Menge der ausgeführten Kohlen angegeben wird. Die englische Kohlenförderung ist so vermindert, daß es dringend notwendig erscheint, Kohlen für den eigenen Verbrauch zu Verfügung zu halten. Die Produktionserminderung wird für das erste Kriegsjahr auf 40 Millionen Tonnen geschätzt, was größtenteils eine Folge des Eintritts von 150 000 Bergarbeitern in die Armee ist, während der Bedarf der Admiralität zumal so groß ist wie in Friedenszeiten.

Die Waise in Frankreich.

Paris, 30. April. „Nouvelles“ meldet: Ein Pariser Manifest der sozialistischen Partei fordert die französischen Sozialisten auf, den 1. Mai durch eine Kundgebung zu feiern. Nachdrücklich die aus der Praxis einzulassen, lassen den allgemeinen Wunsch der Arbeiterklasse erkennen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen von jeder Waise abzusehen.

Marineleutnant Trapp über die Verletzung des „Don Gambetta“.

WTB. Wien, 30. April. Die „Deutschnationale Korrespondenz“ veröffentlicht einen Bericht über die Torpedierung des „Don Gambetta“ nach den Aussagen des Marineleutnants Trapp. Danach ist ihm das feindliche Schiff ungefähr um Mitternacht 20 Seemeilen südlich von Kap Leuca mit verdorrten Lichtern in Sicht gekommen. Das Unterboot habe auf ungefähr 500 Meter einen Torpedo auf das Unterboot und einen zweiten Torpedo auf die vordere Ramminggruppe lanciert. Beide Lancierungen waren Treffer, 5 Minuten nach den Torpedierungen erkannte Trapp aus der Krümmung des Kreuzes, daß es nicht mehr nötig sei, weitere Torpedos abzugeben. 9 Minuten nach dem zweiten Schuß war das feindliche Schiff verschwunden. Die Franzosen setzten trotz dieser kurzen Zeit 5 Boote aus. Zum größten Leidwese mußte von einer Rettungsaktion abgesehen werden. Jedoch durfte angenommen werden, daß die in den 5 Booten eingeschlossenen Mannschaften sich retten konnten, zumal die See ruhig war. Die Haltung der Mannschaf des Unterbootes bezeichnete Trapp als bewundernswürdig und über alles Lob erhaben.

Der Eindruck des Untergangs des „Don Gambetta“ in Frankreich.

T. U. Paris, 1. Mai. Der Untergang des „Don Gambetta“ hat ohne Zweifel einen tiefen Eindruck in Frankreich hervorgebracht, aber die Pariser Presse unterdrückt so viel als möglich den Ausdruck des Schmerzes über diesen schweren Verlust, um, wie der „Figaro“ festhält, dem Feinde keine Genugung darzubieten. Clemenceau ist der einzige, der in seiner „Somme Libre“ es unternimmt, die ganze Dardanellenaktion zu kritisieren, in der er ein von der Diplomatie Versailles finanziertes höchstes Abenteuer erblickt. In der Tat wird die Anwesenheit des „Don Gambetta“ in der Straße von Oranto im „Petit Journal“ damit erklärt, daß dieses Fahrzeug die Aufgabe hatte, die österreichische Flotte während der Operationen gegen die Dardanellen am Auslaufen zu verhindern.

Die deutschen Gefangenen auf Corfica. e. B. Hamburg, 30. April. Der Ausschuß des Roten Kreuzes für deutsche Kriegsgefangene meldet: Die Ueber-

führung der Gefangenen aus dem berückichtigten Galabienba aus Corfica, die vor einiger Zeit gemeldet worden ist, hat sich sehr verzögert. Nun wird aber damit benannt. Die Zivilgefangenen kommen nach dem Lager von Ules im Departement Gard (Südfra Frankreich), die Militärgefangenen in andere Lager auf Corfica.

Die neueste französische Verweigerungstat: Tollwütige Hunde gegen die Deutschen! In einer Zuschrift an Guillaume Lery empfiehlt im „Journal“ vom 27. April ein Franzose als Antwort auf die „deutschen Greuel“ einige taubende Hunde mit Tollwut zu impfen und dann auf die Deutschen loszulassen. Man werde dann bald die unaussprechliche Freude haben, die „Roßes“ sich gegenseitig zerfleischen zu sehen.

Neue englische Maßnahmen. Der „New York Cour“ vermeldet das Gerücht, daß die Engländer alle Schiffe, die durch die Nordsee nach dem Kanal kommen, entlang der englischen Küste bei den Feuerstellungen Gellener und Sanbette durch den Kanal geleiten. Dem Leuchtschiff Galloper nach der französischen Küste lassen an Bojen Stahlnege zum Schutze gegen Unterboote angebracht sein. („D. Z.“)

Deutsches Reich.

Rohzuder für Brenneren. WTB. Berlin, 30. April. (Amtlich.) Der Spiritus-Zentrale, G. m. b. H. in Berlin, Schellingstraße 14/15, die bisher bereits mit der Versorgung der Brenneren ohne Hefe-erzeugung, einschließlich der der Zentrale nicht angehörender, mit Zuder betraut war, ist eine Restmenge von etwa 100 000 Zentnern Rohzuder zur Verteilung auf die Brenneren zugeteilt worden. Anträge auf Zuweisung von Rohzuder sind an die genannte Zentrale zu richten. Sie können nur Berücksichtigung finden, wenn sie bis zum 8. Mai 1915 einschließlich bei der Zentrale eintreffen.

Eingeladene auf Genehmigung des Ankaufs von Rohzuder zu Brennweizen werden von dem Reichsamt des Innern nicht mehr genehmigt werden, da die für die Spirituserzeugung in Aussicht genommene Menge Rohzuder erköpft ist. Der Ankauf und das Brennen von Rohzuder ohne Genehmigung ist verboten und strafbar.

Eine Handarbeit der Kronprinzessin für Kriegswohlfahrtszwecke.

Eine Handarbeit der Kronprinzessin ist dem Vaterländischen Frauenverein in Danzig eine Verteilung zugunsten der Unterstützung von armeren Danziger Kriegerfamilien zugegangen. Die Handarbeit besteht aus einem Kissen in Weißbrotzeit mit Kissenbezügen, als Aufgabe für einen Antkeibehälter bestimmt. Außerdem hat die Kronprinzessin ein Schildpattnägelchen in Herzform mit reißem Silberbeschlag und einen sogenannten Mondstein als Sternchen.

Handhabung des Liebesgabenbienties für die im Felde stehenden Truppen.

WTB. Berlin, 30. April. Im „Reichsanzeiger“ erklärt der Kommissar und Kaiserliche Militärinspektor der freiwilligen Krankenfürsorge bei der Armee im Felde, Friedrich Fürtz zu Solms-Baruth, eine Bekanntmachung über die Handhabung des Liebesgabenbienties für die im Felde stehenden Truppen. — Es werden die freiwilligen Gaben aufgeführt, die zurzeit besonders erwünscht sind. Schicklich ist darauf hingewiesen, daß es gilt, noch besonders derer zu gedenken, die nicht in der glücklichen Lage sind, von Angehörigen mit Feldpost- oder Briefgutleistungen bedacht zu werden.

Letzte Depeschen.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 1. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien nördlich von Ypern kamen unsere Angriffe auf der ganzen Front in einer Tiefe von 500-1000 Meter voran. Wir nahmen zwei hintereinander liegende Schützengruben ein und machten eine große Zahl von Gefangenen. Ein Vertreter der amerikanischen „Associated Press“ besichtigte heute den Gipfel des Hartmannswieskopfes, den der Feind seit zwei Tagen nicht mehr angegriffen hat. Eines unserer Luftschiffe warf zwei Bomben auf die Eisenbahnliniten und die Schuppen im Gebiet von Valenciennes. Eines unserer Flugzeuge stürzte, durch eine Explosion zerstört, in die feindlichen Linien.

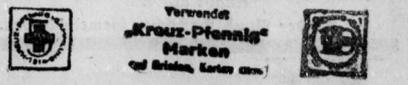
Wiederaufnahme des Frachverkehrs zwischen Holland und England.

WTB. London, 1. Mai. Die Admiralität gibt bekannt, daß der Frachverkehr zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden kann. Der Passagierverkehr ist noch nicht gestattet.

Wilson als Unparteiischer im Schiedsgerichtsvertrag zwischen Niederland und China.

WTB. London, 1. Mai. Das Kaiserliche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson erklärte sich bereit, als Unparteiischer in dem Schiedsgerichtsvertrage zwischen den Niederlanden und China zu wirken.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dax; für den östlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Danzberg, Eugen Reinmann; Heilbronn, Vermischtes usw.: J. B. Siegfried Dax; für den Anzeigen-Teil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henschel, Sankt in Sankt. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw., sind stets an die Redaktion der „Sankt-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.



Walhalla-Theater

8.10 Uhr.
Heute zum 1. Mal: Alles neu!
Deutschlands Stolz Kriegskomödie in 3 Akten v. Leutnant der Res. **Wilhelm D.**
inge vorgel., Fritzi Funke, Tänzerin, Humoristin.
Die bulgarische Nachtigall als Gast!
Marah Malowa, Opernsängerin vom Nationaltheater in Sofia
???? Sums ???? ?
Lia Loë in ihrer Pantomime „Gestirnte Schuld“
R. u. F. Wondler, Kriegerkino aus Ost und Humorist. Barrenakt. West. Neueste Woche.
Sonntag 4 Uhr: Familien-Vorstellung.
KL. Preise 0.30, 0.55, 0.80, 1.10, 1 Kind frei.

C. W. Trothe,

Poststrasse 10 Optisches Spezial-Institut
Telephon 2916. Gegr. 1816.

ZEISS PUNKTAGLÄSER

Punktuell abbildende Brillengläser.

Diese Gläser werden wahrgenommen bei einer Ablenkung der Blickrichtung um 10°-20°-30° von der Achse.

Verbesserte Augengläser.

Ausführliche Beschreibung kostenlos.

Apollo-Theater.

Heute, 8 Uhr, als letzte Abendvorstellung:
„Die schöne Schwedin“
Operette in 3 Akten von Robert Winterberg.
Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen:
„Die schöne Schwedin“
Abends 8 Uhr in neuer Einstudierung: Zum 1. Male
„Die Förster-Christl“
Operette in 3 Akten v. Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarno.
„Kaiser Josef“ Hans Mantius
„von Leoben“ Leopold Popper
„Christl“ Steffi Stefanowits
„Minka“ Lucie Fiebiger
Kleine Kriegspreise: Loge 1.55, 1. Rang und Sperrsatz 1.00, 1. Parkett 0.85, 2. Parkett unum. 0.55, 2. Rang 0.50.
Vorverkauf am Sonntag ununterbrochen geöffnet!!

Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 2. Mai, von nachm. 3¹/₂ bis abends 11 Uhr
2 Grosse Konzerte
der Kapelle Görlach.
Entrée 35 Pfg. Karten gültig. Militärl. frei.
F. Winkler.

im Saale der „Loge zu den fünf Türmen“ (Albrechtstr.),
Mittwoch, den 5. Mai cr., abends 8¹/₂ Uhr:
Abschieds-Abend
von
Erna Fiebiger
Bernhard Bötzel
unter Mitwirkung von
Herm. Hans Wetzler.
Lieder von Schubert, Brahms, Wetzler. Arien aus „Frelschütz“ und „Tosca“. Duett aus „Carmen“ und „Bohème“.
Flügel: Steinway & Sons (Vertr.: B. Döll).
Eintrittskarten zu 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 Mark in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch, Alte Promenade 1a. — Fernsprecher 1199.

Stadttheater

in Halle.
Sonntag, den 2. Mai 1915:
Nachmittags 2¹/₂ Uhr:
Lebte
Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen von 25 bis 65 Pfg. inkl. Vorderbühne.
Antigone.
Tragödie von Sophokles. Spielleitung: Oberregisseur Johannes Trautow. Inszeniert: Anton Sjö.
Kasseneröffnung 2 Uhr.
Anfang 2¹/₂ Uhr. Ende 4¹/₂ Uhr.
Abends 6 Uhr:
Schluss-Vorstellung
Einmalige Freizaufführung:
Tristan und Isolde
von Richard Wagner.
Regie: Generalmusikdirektor Franz Mikoren, Dessau. Sämtliche Leitung: Theo Raaben.
Verfassen:
König Marke König-Kammerjäger
Mar Gilmann, Münden
Tristan Hofopernjäger Veonor
Isolde Engelhard Dehlan
Königl. Brau-Kammerjägerin Maria Veffer-
Burkard, Berlin
Kunze von Großherzog-Kammerjäger
Franz Schwans, Halle
Melot Hofopernjäger Hans Bergmann, Altmann
Brangäne Hofopernjägerin Wilh.
Hoffmann-Dingis, Stuttgart
Ein Hirt Frh. Gruffel, Halle
Ein Feuerwerker Ernst Weßler, Halle
Simeone des jungen Semmas Hofopernjäger Guntan
Jahred, Dessau
Schiffswald, Ritter und Knappen.
Befehlsführer vorbehalten.
Nach dem 1. und 2. Akt läng. Pausen.
Kasseneröffnung 5¹/₂ Uhr.
Anfang 6 Uhr. Ende 10¹/₂ Uhr.
— Schutz der Spielzeit. —

Bad Wittekind.

Sonntag, den 2. Mai 1915
6¹/₂ Uhr
Früh-Konzert
nachmittags 3¹/₂ Uhr
Kur-Konzert
Abend: Kammerorchester
Frh. Christophers.
Eintrittspreise:
früh 25 Pfg., nachm. 35 Pfg., einschließlich Vorleistung.
Besucherkarten zu Befehle der Kurkonzerte sind zum Preis von 5 Mk. die Karte an den Eintrittskassen, im Badebureau, im Kurhaus und in den Hofmusikalienhandlungen Dr. Götzen und Fr. Koch erhältlich.

Möling'scher Frauenchor.

Montag, den 3. Mai, abends 8¹/₂ Uhr
in der „Ulrichskirche“
Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten des „Nationalen Frauenvereins“
Mitwirkende: Alice von Boer-Gruseill (Gesang), Konzertmeister Max Knoch (Violine), Herren vom Lehrer-Gesangsverein.
Leitung und Orgel: Max Ludwig aus Leipzig.
Ritter-Flügel.
Karten: Altplatz 1.50, Schiff 1.—, Empore 50 Pfg. in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38
Saal der Loge zu den fünf Türmen, Albrechtstr.
Sonabend, den 8. Mai, abends 8¹/₂ Uhr

Königl. Solbad Dürrenberg a. d. Saale

Bahnstrecke: Leipzig — Corbetha.
Solbäder und andere medizinische Bäder, Inhalatorien für Einzel- und Gesellschafts-Inhalationen, Gradierwerk v. 1821 m Länge.
Besucherzahl 1913 — 5432 ohne Passanten.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 2. Mai, abends 7¹/₂ Uhr:
Schpiel d. Ziebtischeoperanis bei volkstümlichen Preisen:
Robert und Bertram
Freihergliche M. 0.55, 0.80, 1.05, 1.55.
Eintrittskarten an der Kasse des Stadttheaters, in der bekannt. Figurengasse u. Sonntag abend an d. Kasse d. Thaliatheat.

Zoo.

Sonntag, 2. Mai 1915,
nachmittags 3¹/₂ Uhr
Konzert
von Orchester des Herrn Musikdirektor Görlach
abends 7¹/₂ Uhr
Konzert
von Stadttheater-Orchester unter Leitg. von Herrn Frh. Volkman, Kapellmeister.
Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Militär ohne Charge Boden- tags und Sonntags nachm. 10 Pfg.
Sonntags nachm. 20 Pfg.

Konzert

unter dem Protektorat des Herrn Kurators u. des Herrn Rektors der Universität Halle.
Ausführende:
Thyra Hagen-Leisner (Sopran) **Otto Volkman u. Otto Schwendler** (Cello) **Ralph Meyer** (Klavier).
Sonaten für 2 Klaviere von J. S. Bach (C-moll) und W. A. Mozart (D-dur). Lieder von Bach, Händel, Beethoven, Schubert. Sonate für Cello und Klavier A-dur von Beethoven.
Konzertflügel „Blüthner“ und „Steinway & Sons“ aus dem Magazin von B. Döll.
Der gesamte Ertrag ist bestimmt für die Linderung der Not in Ostpreußen.
Karten zu 3, 2 und 1 Mk. in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38

Die unterzeichnete Firma beehrt sich hiermit bekanntzugeben, dass sie die **Eröffnung ihres seit 30 Jahren bestehenden**
Wein-Restaurants
im Geschäftshause Rathausstrasse 7
Herrn **Arthur Rothe** übertragen hat.
Halle a. S., im April 1915.
Johannes Grün,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preussen,
Welogrosshandlung und Weingutsbesitz, Halle a. S. und Winkel im Rheingau.
Unter hoflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige, bitte ich das verehrte Publikum von Stadt und Land, dem altbeliebten Lokale auch unter meiner Bewirtung durch regen Besuch seine Gunst zu erhalten.
Meine langjährige Tätigkeit als Küchenmeister, Leiter und Inhaber erster Unternehmungen bürgt für beste Geschäftsführung und erstklassige Küchenleistungen.
Halle a. S., im April 1915.
Hochachtungsvoll
Arthur Rothe,
zuletzt Geschäftsführer des „Reichshof“, hier.

Stadt Dresden, Marktstr. 10.

Freudl. Bier u. Speisestokal, immer Statistengeheißt.
B. D.
7.5. 6¹/₂. L. A. Brm.
Fr. z. St.
5.5. 8 U. 1. Ber.
8.5. 7¹/₂ U. 1. A. T.

Verein ehem. Pioniere und Verkehrs-Truppen

Halle a. d. S.
Vereinslokal: St. Nikolaus.
Am Dienstag, den 4. Mai Monats-Versammlung.
Die von Herrn v. Jentschenden Kameraden werden zu der Versammlung eingeladen.
Der Vorstand.

Kramers Konzert-Haus

Delisicherstraße 2. Dicht am Riebedaplag.
Täglich große patriotische Konzerte.
— Anfang 4 Uhr nachmittags. —
1. Mai **Namslauer Musikschüler** — 15 Herren. —
Es verleihe niemand, sich diese vorzügliche Kammerkapelle anzusehen.
Sonntag Frühkonzert v. 11¹/₂ Uhr ab.

Kurhaus Bad Wittekind.

Bei Eröffnung der Sommer-Saison halte mein Etablissement angelegenlichst empfohlen.
Stets reichhaltigste saisongemässe Speisekarte.
Diners im Garten a 2.— M. Table d'hôte 1 Uhr 2.50 M.
Abends ausserlesene Spezialgerichte.
Weine von ersten Häusern. Gut gepflegte Biere.
Hallesches Aktien-Bier. .. Echt Pilsner. .. Münchener Spaten.
Kur-Konzerte
früh und nachmittags wie bekannt.
Sonntags Abend-Konzerte.
Um gütigen Zuspruch bitte!
NB. Die möblierten Zimmer sind sämtlich völlig renoviert und werden Bestellungen hierauf entgegenkommen.
Louis Kunze.
D. O.
Telephon 256.

Feldgläser

Taschenlampen
Batterien dazu
Kompass
Lupen
Kilometerzirkel
In grösster Auswahl gut und preiswert empfiehlt
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstrasse 1 a.

Habeninsel.

Sonntag, den 2. Mai, von 3¹/₂—7 Uhr
großes Konzert,
ausgeführt von der halleschen Bergkapelle.
Programme 15 J. Militärl. und Kinder frei.
Jeden Sonntag von früh 9 Uhr
ff. Fleischbrühe u. Speckkuchen.
G. Kurzhals.

Solbad Fürstental

Robert Franzstr. 10 Telephon 2640
Natürliche Solbäder
(stark radioaktiv), direkt aus eigener Solquelle gespeist.
Irisch-römische Bäder mit Soleluft-Inhalation, nat. Sauerstoff-u. Kohlensäure-Solbäder, sowie sämtliche anderen Kur- und Heilbäder. Behandlung übernehmen alle Halleschen Aerzte.
— Trinkkur für Badegäste gratis. —
— Siehe lokalen Teil. —

Bozener **Wetter-Mäntel**
Innsbrucker **Loden-Pelerinen**
empfiehlt in grosser Ausw. zu billigen Preisen
Sporthaus Bacher,
Halle, Leipzigerstr. 102.

Vulkan D.R.G.M.
ist der billigste und haltbarste Besch.
Schwefelnahtsab
mit wetterfester Tonglocke.
H. Hallupp,
Brunosweg 34
Wetterer geübt
Sanariensöhne, gute Schläge, zu sek. Wilhelmstr. 7. Warten, B.

Religiöse Versammlungen

von Fräulein J. von Hindenburg
Dienstag, Mittwoch u. Freitag,
4., 5. u. 7. Mai, abends 8¹/₂ Uhr,
Dienstags abend im Saale der Stadtmission, Weidenplan 4, nur für Frauen und Jungfrauen.
Der Ort der 2. und 3. Versammlung wird noch bekannt gegeben.
Der Bund hallescher Gemeinschaften.

an Private Katalogfrei.
Metallbetten
Holzrahmenmatratz., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhli, Thür.
Die neuesten, besten Waschmaschinen
Gück 12 Mk. verkauft Befehlsgr. 6.